

Beruf und Stand

Die Chemiker zur Reichskammerfrage.

Von Dr. Kretzschmar.

Im letzten halben Jahr hat die freiwillige Einigung der deutschen Chemiker zu dem erfreulichen Resultat geführt, daß heute bereits etwa 90% der Berufskollegen erfaßt sind. Damit ist das zunächst erstrebte Ziel erreicht worden, und wir haben die Pflicht, einen kurzen Rückblick auf die Zeit seit dem 20. Januar 1933 zu werfen, um daraus dann die viel wichtigeren Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Damals existierten im wesentlichen zwei große Aufangorganisationen für Chemiker, der V. d. Ch. als die älteste Berufsvereinigung und der Bund angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe, der im Jahre 1919 als Gewerkschaft ins Leben trat. Beide Gruppen hatten ihre Vorzüge und Mängel, brachten es aber wenigstens fertig, miteinander in Frieden zu leben. Die verschiedenen Aufgabengebiete waren sogar vertraglich umgrenzt worden. Im März vorigen Jahres stellte sich der Bund aus freiwilligem Antrieb der neuen Regierung zur Verfügung, vergaß jedoch, aus der Spitzenorganisation der Angestelltengewerkschaft auszutreten und verlor so die klare Linie für die künftige Umstellung seiner Mitglieder. Sein Schicksal war damit besiegelt. Der Verein dagegen unterstellte sich unmittelbar den maßgebenden Stellen der NSDAP. und der Regierung schon auf seiner Hauptversammlung in Würzburg und ließ sich in seiner Vorstandsarbeit ausschließlich von nationalsozialistischen Gesichtspunkten leiten. Infolgedessen war die Einmütigkeit seiner Mitglieder die beste Gewähr für zielbewußtes Handeln. Langsam wurden im ganzen Reich alle auf positive Mitarbeit eingestellten Chemiker, die bewährte Nationalsozialisten sind, der Vereinstätigkeit zugeführt, um auch in der Chemie den ungeheuren geistigen Wandel der Zeiten vorzubereiten. Denn es sei schon hier bemerkt, daß wir erst am Anfang dieser größeren inneren Umbildung stehen.

Wenn in dieser Übergangszeit einigen Hitzköpfen das Tempo der Entwicklung nicht schnell genug war, so kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Widersacher in den Reihen derjenigen gefunden wurden, die der Führer kürzlich als 110%ige Nationalsozialisten und Wandervögel bezeichnet hat. Wer nämlich im Kampfe der nationalsozialistischen Bewegung vor der Amtsübernahme der neuen Regierung zu opfern lernte, hat ein besonderes Gefühl für echten Nationalsozialismus und besonders für die selbstverständliche Hintanstellung seiner eigenen Wünsche gegenüber denen der maßgebenden Stellen. In dem Augenblick, wo sich der Verein deutscher Chemiker nach der großen Rede Gottfried Feders ohne Vorbehalt der Regierung zur Verfügung stellte, war den Bilderstürmern und eigennützigen Elementen der Boden entzogen.

In Verfolg der Zusammenfassung aller Chemiker ergab sich zunächst die Notwendigkeit, die beiden Gruppen der Berufskollegen aus „Verein“ und „Bund“ zu vereinigen. Die erste Etappe war das bekannte Abkommen vom 13. September 1933 mit der Arbeitsfront. Wie man auch dazu eingestellt sein mochte, der Erfolg hat uns Recht gegeben. Es trat eine Besinnung auf den eigentlichen Beruf des Chemikers ein, wie er allein in der Zukunft Bestand haben wird. Hierzu diente die groß angelegte Frankfurter Novembertagung, die den ehrenamtlichen Obleuten der Reichsfachgruppe Chemie im ehemaligen Deutschen Techniker-Verband zu danken war. Dort wurde nach der Rede von Staatsrat Dr. Ley der Öffentlichkeit zum ersten Male eine einige deutsche Chemikerschaft vor Augen geführt.

Diese zweite Etappe fand kürzlich in Leipzig anläßlich des Tages der Deutschen Technik ihren Abschluß in einer gemeinsamen Sitzung der nationalsozialistischen Kommission des Vereins und der ehrenamtlich tätigen Chemiker der Reichsfachgruppe Chemie in der Deutschen Arbeitsfront. In dieser gemeinsamen Sitzung am 10. März 1934 wurde volle Einmütigkeit der deutschen Chemikerschaft erzielt und der unerschütterliche Wille zur Schaffung einer Reichs-Chemiker-Kammer im Rahmen der von der Regierung in Aussicht genommenen Regelung festgestellt. Bereits 90% der deutschen Chemikerschaft hat damit den gleichen unerhörten Vorsatz, nach außen und innen eine vollständige Berufseinheit zu bilden.

Welche Bedeutung und welche Aufgaben hat nun eine solche Kammer vom Standpunkt der Chemie aus gesehen? — Wir Nationalsozialisten sind auf totales Erfassen der Berufsträger eingestellt mit dem klaren harten Ziel, kompromißlos unserer Bewegung zum geistigen Siege zu verhelfen. Alle Berufskollegen sollen von der Idee Adolf Hitlers innerlich so überzeugt in ihrem Berufsfeld wirken, wie es Volk und Staat zum besten Nutzen gereicht. Hierzu bedarf es einer Körperschaft, die die Pflichten und Rechte der Chemiker dem Staat gegenüber zum Ausdruck bringt. Die Reichs-Chemiker-Kammer ist also nicht die Sammelstelle für alle Volksgenossen innerhalb der chemischen Industrie und verwandter Zweige. Eine solche rein politische Sammlung fällt anderen Stellen zu. Die Hauptaufgabe einer Reichs-Chemiker-Kammer ist es, alle schöpferischen Kräfte der deutschen Chemie zusammenzufassen, um sie damit sowohl Staat als Wirtschaft in steigendem Maße dienstbar zu machen. Die im Volksinteresse vorrangigen Aufgaben müssen vorangestellt werden und ein planmäßiges Zusammenwirken der einzelnen, jeweils in Betracht kommenden chemisch-technischen Ge-

biete muß unter dem Gesichtspunkt des Gemeinnutzes behandelt werden. Hierzu gilt es, planvoll die verschiedenen Berufsträger ihrer Ausbildung nach zusammenzufassen, also getrennt nach Chemikern, Chemotechnikern, Fachschulabsolventen usw. Bei den Chemikern sind alle Berufskollegen deutscher Abstammung zu erfassen, die im freien Berufe, im Hochschulwesen und Wissenschaftsbetriebe, im öffentlichen Dienst und in den Betriebsgemeinschaften aller durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erfaßten Betriebe tätig sind.

Wir halten sechs große Hauptaufgabengebiete für notwendig.

1. Arbeitsbeschaffung, Arbeitsvermittlung und Berufstatistik.

Es ist soeben bekanntgeworden, daß es gelungen ist, im letzten Jahr 550 Chemiker wieder in Stellungen zu bringen. Die weit schwierigere Aufgabe besteht nun darin, den übrigen Berufskollegen, denen eine neue Arbeitsergreifung noch nicht beschieden war, wieder eine berufliche Tätigkeit zu ermöglichen. Mit Nachdruck kann dies nur geschehen, wenn neben den bereits getroffenen Maßnahmen eine behördliche Anerkennung unserer damit betrauten Organe stattfindet.

2. Forschung und Lehre zur Pflege des wissenschaftlichen Niveaus.

Es ist selbstverständlich, daß die Vertiefung der Chemie in Forschung und Lehre nach jeder Richtung hin gefördert werden muß. In der Vergangenheit ist dies nach liberalistischen Grundsätzen erfolgt, die wir ablehnen. Daher muß vor allen Dingen ein sorgfältiger Überblick über die zur Verfügung stehenden Mittel geschaffen werden, damit wirklich im Sinne der Volksgesamtheit nutzbringende Forschung die notwendige Stützung erhält. Das Schrifttum ist von Wiederholungen möglichst frei zu halten, auf volksfremde Beweihräucherung wird kein Wert mehr gelegt. Dies wird vor allem bedeutungsvoll für die internationale Literaturversorgung. Unsere Forscher und Gelehrten haben die dankenswerte Aufgabe, die bereits versuchten Übergriffe der Emigranten erfolgreich abzuwehren.

3. Fachgruppenarbeit zur Förderung chemisch-technischer Spezial- und Grenzgebiete und für öffentliche Fachberatung.

Aus den Vortragsübersichten der wissenschaftlich-technischen Vereine geht hervor, daß insbesondere die Spezialgebiete und die an andere Zweige der Technik angrenzenden Gebiete vielfach nicht die notwendige Beachtung gefunden haben. In Zukunft wird die Arbeit in den Fachgruppen für Tagungen und auch für die

Zwecke der öffentlichen Fachberatung in planvoller Gemeinschaftsarbeit erfolgen. Hierüber wird auf der diesjährigen Hauptversammlung in Köln noch einiges zu sagen sein. Tatsache ist jedenfalls, daß bereits eine ganze Reihe bewährter nationalsozialistischer Chemiker an der Vertiefung der Fachgruppenarbeit beteiligt ist und auch bereits zu konkreten Fragen Stellung nimmt, die der Staat uns stellt.

4. Förderung der Chemie im öffentlichen Dienst.

Trotz der Einschaltung des Chemikers in nahezu alle Arbeitsgebiete der Wirtschaft fehlt dem Chemiker im öffentlichen Dienst vielfach die seiner Arbeit entsprechende Wertung. Wir erblicken vor allem unsere Aufgabe darin, die Behörden jeder Art über den Chemikerberuf aufzuklären, damit der Chemiker im Sinne des Gesamtwohls eingesetzt werden kann.

5. Arbeitsrecht und gewerblicher Rechtsschutz.

Es sind die besonderen Arbeitsbedingungen zu ordnen, die mit der Eigenart des Chemikerberufes zusammenhängen. Daher ist es erforderlich, dem Gesetzgeber zweckmäßige Vorschläge für Ergänzungsbestimmungen zu bringen und im übrigen die besonderen Arbeitsbedingungen auf allen Arbeitsgebieten zu überwachen. Gerade die außerhalb der eigentlichen chemischen Industrie stehenden Berufskollegen erwarten eine Angleichung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach den bewährten Erfahrungen anderer Fachgenossen in der chemischen Industrie. Auf diesem Gebiete wird vor allem praktischer Sozialismus zu treiben sein, sehr zum Unterschied gegenüber dem glücklich beseitigten Marxismus.

6. Festsetzung des Gebührentarifs der selbständigen Chemiker.

Die verantwortungsvolle Tätigkeit des selbständigen Chemikers ist nur möglich bei reellem Geschäftsbetrieb. Ein solcher wird durch einen amtlich anerkannten Gebührentarif gewährleistet, der in seinen Bedingungen den Erfordernissen der Zeit jeweils Rechnung tragen muß. Hierzu die zuständigen Fachgenossen in einem Organ zur Gestaltung dieses Gebietes zusammenzufassen, besteht ein dringendes Bedürfnis.

Ich habe davon abgesehen, außer diesen Hauptarbeitsgebieten noch weitere Einzelheiten zur Reichskammerfrage aufzuführen, da es dem Gesetzgeber vorbehalten bleiben muß, zunächst den Rahmen zu schaffen, der von uns allen mit dem beruflichen Inhalt auszufüllen ist. Es besteht kein Zweifel, daß in Kürze mit einer Erfüllung unserer berufsorganisatorischen Wünsche gerechnet werden kann.